

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N. 51.

Donnerstag, den 29. April

1880.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung der Rathsexpeditiionslocalitäten bleiben die
letzteren für den amtsgeschäftlichen Verkehr
Freitag und Sonnabend, den 30. dts. Mts. und 1. Mai dts. Js.

geschlossen und werden an diesen beiden Tagen nur unaufschiebbare Geschäfte expedirt.
Johannegeorgenstadt, am 22. April 1880.

Der Stadtrath.
Sarfert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von dem zu Anfang der Session dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf der zweijährigen Budget- und vierjährigen Legislatur-Perioden ist es ganz still geworden und Alles spricht dafür, daß diese Vorlage nicht mehr zur Berathung kommen wird. Es wäre auch gar zu wunderbar, wenn man in einem Augenblicke, da der Reichstag, trotz seiner jährlichen Berufung, kaum im Stande ist, die fort und fort sich erneuernden gesetzgeberischen Vorlagen der Regierung zu bewältigen, ihm vorschlagen wollte, er solle seine Zustimmung zu einer nur alle zwei Jahre wiederkehrenden Berufung geben. Der Hauptgrund für die Vorlage war der übermäßige Zeitaufwand, den die Budgetverhandlung erfordere; gerade diese ist diesmal aber mit großer Schnelligkeit erledigt worden und wenn die Regierung nicht mit so vielen anderen Vorlagen die Thätigkeit des Reichstags in Anspruch genommen hätte und noch in Anspruch nähme, so könnten unsere Volksvertreter längst daheim der Ruhe pflegen. Es bleibt daher ein Räthsel, was die Regierung mit dieser ihrer Vorlage eigentlich beabsichtigt hat. Denn wie die Dinge liegen, würde der Reichstag, anstatt ein ganzes Jahr zu feiern, eher noch eine Extra-Session nöthig haben, um dem gesetzgeberischen Eifer der Regierung Genüge zu thun.

— In den Motiven zur Wehrsteuer-Vorlage wird auf die Gesetzgebung von einzelnen deutschen Staaten und auf die ausländische Gesetzgebung Bezug genommen; in Baiern und Württemberg existirte früher eine solche Wehrsteuer, wie man sie jetzt noch in Oesterreich und der Schweiz antrifft. Es sind in den Jahren 1875 bis 1878 ungefähr 214,000 Personen von der Wehrpflicht befreit gewesen, und die Steuer würde demnach mit Rücksicht auf die heranzuziehenden Jahrgänge gegen 7,700,000 Mark betragen. Der Vorlage ist eine Uebersicht über die Resultate des Ersatzgeschäftes in den Jahren 1875 bis 1878 beigefügt. Das vorläufige Ergebnis der Wehrsteuervorlage wird bei einer zwölfjährigen Dienstzeit auf 19,902,000 Mark veranschlagt.

— Schon jetzt werden Gerüchte in militärischen Kreisen laut, daß in Folge der Genehmigung der Militärvorlage die Ersatzaushebungen in diesem Sommer bedeutend stärkere werden, als in früheren Jahren, da gleichzeitig mit den Rekruten für den Herbst 1880 auch diejenigen ausgehoben werden sollen, welche in Folge des erhöhten Militäretats am 1. April 1881 in die neu zu formirenden Truppentheile einzustellen sind. Es sind dies bekanntlich mehr denn 25,000 Mann.

— Berlin, 27. April. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Vormittag 10 Uhr 50 Min. wohlbehalten in Wiesbaden eingetroffen und am Bahnhofe von den Spitzen der Civil- und Militär-Behörden empfangen worden. Se. Majestät begab sich im offenen Wagen durch die festlich besetzte Wilhelmstraße nach dem Schlosse, überall von der dichtgedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. In Wiesbaden beabsichtigt der Kaiser zum Kurgebrauch bis Mitte Mai Aufenthalt zu nehmen und dann nach Berlin zurückzukehren, um den Truppen-Exercitien hier und bei Potsdam beizuwohnen.

— Ueber die internationale Fischer-Ausstellung in Berlin ist zu berichten, daß fast alle Länder und alle Völkerschaften, welche sich mit dem

Fischfange überhaupt in irgend einer Weise befassen, auf derselben vertreten sind. Ausgestellt sind in der ersten Classe die Wasserthiere aller Art (lebend, in Spiritus, ausgestopft, getrocknet, als Nahrungsmittel zubereitet oder zu industriellen Zwecken verarbeitet u. s. w.), Classe 2 stellt die Fischerei dar (Fahrzeuge, Netze, Fanggeräthe im Original, Modell oder in Abbildung); Classe 3: künstliche Zucht von Wasserthierern; Classe 4: Aufbewahrung und Versandt frischer Wasserthiere; Classe 5: Vorrichtung zur Verarbeitung, Zubereitung oder Aufbewahrung der Fischereiprodukte; Classe 6: Modelle von Fischerhäusern, Fischerkostüme und verschiedene Geräthe; Classe 7: Untersuchung der Gewässer in Beziehung auf den Fischbestand; Classe 8: Geschichte der Fischerei, Fischerinnungen; Classe 9: Literatur und Statistik der Fischerei. Die Ausstellung ist somit eine ungemein reichhaltige.

— Am Mittwoch vor. Woche wurde dem Landrathskamte zu Thorn ein aus dem russischen Reiche ausgewiesener Ingenieur, Namens Reumeister, zugeführt, der deutscher Unterthan ist, aber schon seit mehreren Jahren in Rußland sich aufhielt und zuletzt in Moskau eine angesehene Stellung als Bahnbeamter einnahm. Kurz nach dem Moskauer Attentat wurde er eines Abends auf einem Spaziergange verhaftet und, nachdem er eine ihm vorgelegte Photographie als die seinige anerkannt hatte, in Haft behalten. Man glaubte in ihm den Urheber des Moskauer Attentates entdeckt zu haben. Nach seiner Angabe hätte man ihn bereits zum Tode durch den Strang verurtheilt, als sich plötzlich Anzeichen ergaben, daß nicht er, sondern der mittlerweile nach Paris entkommene Hartmann der Anstifter des Attentates gewesen sei. Nichtsdestoweniger dachte man nicht daran, Reumeister zu entlassen, sondern ließ ihn ruhig im Gefängnis, bis endlich Loris-Melikoff, der bekanntlich bemüht ist, in den Gefängnissen aufzuräumen, auch an ihn kam und seine Ausweisung verfügte, da es doch nicht ganz unmöglich schien, daß er um das Attentat gewußt habe. Seine nicht unbedeutende Habe mußte der Unglückliche in Rußland zurücklassen, und er hat jedenfalls wenig Aussicht, dieselbe wieder zu erlangen.

— Frankreich. Ganz so wie in Deutschland scheint sich der „Culturkampf“ in Frankreich doch nicht entwickeln zu sollen, was bei der Leidenschaftlichkeit unserer transoceanischen Nachbarn nicht gerade Wunder nimmt. Ferry macht gegenwärtig eine Rundreise durch den Norden des Landes und da ist es ihm denn passiert, daß in Lille eine großartige Kundgebung gegen ihn stattfand, an welcher sich auch etwa 80 Studenten beteiligten. Privatnachrichten wissen von vielen Verhaftungen zu melden, die infolge eines ernstlichen Zusammenstoßes zwischen den Anhängern und Gegnern der Märzdecrete erfolgt seien.

— Rußland. Wenngleich der Kaiser Alexander dem dringenden Rathe seines kaiserlichen Onkels, während seines Aufenthalts in der Krim die Leitung der Staatsgeschäfte gänzlich dem Großfürsten-Thronfolger und dem Grafen Loris-Melikoff zu übergeben, nicht befolgen will, so wendet er doch sein ganzes Vertrauen dem Grafen zu, welcher wegen seiner Milde und Rücksicht in Ausübung der Diktatur bereits zum Liebling des Volkes geworden ist. Loris-Melikoff hat jüngst durch zwei Maßregeln seine Popularität noch erhöht. Die eine besteht darin, daß er zu Mitgliedern der obersten Exekutiv-Commission nur Männer von unabhängigem Charakter oder Autoritäten in richterlichen Angelegenheiten auswählt hat; die zweite Maßregel betrifft

die bereits erwähnte Begnadigung der drei in Charkow verurtheilten Studenten. — Die Besserung in dem Befinden des Fürsten Bortschakoff macht langsame Fortschritte. Die Bulletins werden bis auf Weiteres eingestellt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. April. In der Nacht vom 26. zum 27. dts. Mts. sind mittelst Einbruchdiebstahls aus der Wohnung des Factor Nowak in Blauenenthal eine Anzahl Kleidungsstücke zc. gestohlen worden. Es scheint aber, als hätten es die Diebe in der Hauptsache auf Geld abgesehen gehabt, da dieselben eine Menge gute Herren- und Damenkleider, sowie Wäschestücke und goldene Schmucksachen unberührt gelassen haben. Außerdem wurde auch im Contor eine Seite des Pulvers erbrochen, während die Versuche, den Geldschrank zu öffnen, erfolglos geblieben sind. Die Urheber dieses Diebstahls sind zur Zeit noch unentdeckt.

— Johannegeorgenstadt. In gewohnter Weise wurde am 23. d. Mts. das Geburtsfest Sr. Majestät unser allverehrten Königs durch Zapfenstreich am Tage vorher (durch den Militärverein), am Festtage selbst durch Reveille der Schützencompagnie, Plaggen der öffentlichen und Privat-Gebäude, sowie durch Schulaetus gefeiert. Die Festrede hielt Organist Schürich über das Dichterwort: „An's Vaterland, an's theure Schließ' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“ Entsprechende Befänge und Deklamationen der Kinder trugen zur Erhöhung der Festfeier wesentlich bei. Der Besuch war ein erfreulich zahlreicher. Nach diesem Actus fand auf dem Marktplatz Concertmusik statt. — An Stelle des in nächster Zeit von hier scheidenden Dr. med. Busch ist Dr. med. Zschau, zuletzt Assistenzarzt in Leipzig, von der Stadtgemeindevetretung erwählt worden. Es geht demselben ein sehr guter Ruf voraus und wünschen wir, daß es ihm bei uns gefallen möchte.

— Johannegeorgenstadt. Von bestunterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß das hies. Feuerwehrcorps in den nächsten Tagen ein Patent circular lassen will, um beisteuernde passive Mitglieder zu erlangen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich entsprechend situirte Bürger einem solchen Institut anschließen würden und auf diese Weise dasselbe unterstützen.

— In den turnerischen Kreisen haben, wie aus Leipzig geschrieben wird, verschiedene Maßnahmen des mit der Vorbereitung des 5. deutschen Turnfestes in Frankfurt a. M. beauftragten Comité's sehr selten berührt. Man ist namentlich damit wenig einverstanden, daß dem Festzuge ein mit dem ernststen Befehl der Turnerei in geringem Einklange stehendes theatralisches Gepräge gegeben werden soll. Das Comité beabsichtigt unter Andern in den großen Festzug ein ganzes Regiment freiwilliger Reiter einzureihen, und zwar sollen über 500 Reiter auf eigenen Pferden in Frack, Cylinder und silbernen Sporen mit aufmarschiren, während für 200 andere Reiter, welche die Turnkleidung tragen, Miethpferde beschafft werden.

— Neugersdorf. Ein theures Bekkerbrod mußte unlängst ein hiesiger Einwohner bezahlen. Die Lage des Ortes, hart an der Grenze, bringt es mit sich, daß einzelne Feldgrundstücke, die zu sächsischen Gütern gehören und von diesen aus bewirtschaftet werden, auf böhmischem Gebiet sich befinden und umgekehrt. Nie sind dort seitens der Zollbehörden den Arbeitern Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden. Dieser Tage

hanstalt

egend be-
rselbst, wo-
en Einsicht
Obige.

le, Klei-
Brod- und
ae, Näh-
t billigst
ause,
ir. Oeser.

ng.

3 Stockwert
Zimmer, dar-
n und Garten
00 Mark An-
cherheit stehen

dt Leipzig“
Es sei hierbei
Ehrl. ergeht.
tto.

Geburt

ben zeil-

il 1880.

nberg

u.

m Deutschen
n Militärball
n abhanden

denfelben im
en, widrigen-
eine gewisse

r Eisenbahn.

Wdorf.

n. Nachm. Ab.	
0 2,14	6,16
3 3,18	7,18
2 4,8	7,59
4 4,22	8,12
5 4,43	8,32
6 4,51	—
1 5,23	—
2 5,36	—
1 5,44	—
0 6,3	—
0 6,18	—
0 6,43	—
2 6,55	—
7 7,19	—
4 7,26	—

emniß.

n. Nachm. Ab.	
0 1,55	6,5
8 2,5	6,21
8 2,26	6,51
6 2,45	7,16
7 3,16	7,45
9 3,22	7,52
3 3,44	8,13
4 3,55	8,24
5 4,5	8,34
9 4,35	9,4
0 5,6	—
1 5,28	—
6 5,44	—
8 6,26	—
5 7,16	—

lan.

Postanstalt:

emniß u. Worf.

emniß.

orf.

emniß.

orf.

re resp. Chemn.

schickte nun der Häusler H. seinen auf seinem böhmischen Pachtfelde beschäftigten Arbeiter das Besperbrod und eine Flasche Schnaps. Der österreichische Oberfinanzwachmeister sieht den Knaben mit der Besperhocke, hält denselben an und macht das Besperbrod kontreband. Trotz aller Reklamationen muß der Pächter 2 Fl. 91 Kr. Steuer und Strafe zahlen. Gemeinde-Vorstand Albrecht hat im Interesse sämtlicher Pächter an das kaiserl. Hauptzollamt Hamburg deshalb eine Beschwerde, unter genauer Angabe des Sachverhalts, abgefaßt. Auf das Resultat dieser Eingabe ist die ganze Grenzbevölkerung natürlich sehr gespannt.

— **Kohwein.** In der Nacht zum 25. April brach in einer an die hiesige Garnison verpachteten Scheune ein Schadenfeuer aus, welches nicht allein die Scheune, sondern auch noch drei angrenzende Scheunen und drei kleinere Häuser in Asche legte. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

— **Wie aus Glauchau** unter dem 26. d. Ms. mitgeteilt wird, ist in dem Hause des Fuhrmann Frischauf der Hoffnung dortselbst die ledige in den 40er Jahren stehende Miethsbewohnerin Christiane Burkhardt aus Glauchau in ihrer verschlossenen Stube in einer verschlossenen Kiste tot und im verwesenden Zustande aufgefunden worden. Dieselbe hat mit einem gewissen Wittwer und Weber Otto Krause aus Glauchau seit ungefähr einem Jahre zusammengelebt und soll seit dem October vor. Jk. vermißt worden sein. Der genannte Weber Krause hat die Stube fortbewohnt und gegen die Wirthschaftsleute und Stubbennachbarn geäußert, die zc. Burkhardt sei nach Greiz vertrieben und dort in Gefängniß getreten. Vor ungefähr 6—7 Wochen hat sich nun zc. Krause aus dem Hause entfernt, die Stube verschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Durch den späteren starken Leichengeruch sind die Wirthschaftsleute im Hause aufmerksam gemacht worden, worauf der 15-jährige Carl Hermann Frischauf mit seiner Mutter die Wohnstube aufgemacht, von der Kiste das Vorlegeschloß abgeschlagen, den Deckel geöffnet und den Leichnam mit Bettfedern zugedeckt vorgefunden hat. Daß unter den obwaltenden Umständen ein Mord vorliegt, ist wohl sicherlich anzunehmen, und ist der der That verdächtige Weber Krause in Lichtenstein bereits verhaftet worden.

— **Imdönitz,** 26. April. Der circa 31 Jahre alte Schuhmacher Otto Lungwitz von hier begab sich am vergangenen Dienstag Vormittag von hier nach Neustädtel, mit der Absicht, seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen. Ein körperliches Leiden mag denselben lebensmüde gemacht und ihn zu diesem Schritte getrieben haben. Der genannte Lungwitz schoß sich mit einer einläufigen Pistole in die Schläfegegend, so daß die Kugel auf der andern Seite hinausefuhr, er wurde am Freitag Vormittag am Hiltzschrande bei Neustädtel aufgefunden und am heutigen Tage nach Leipzig verladen. Lungwitz war gut gekleidet und hatte noch drei Zündhütchen und einen Pfennig Geld bei sich.

Obstbäume in Grasgärten.

Wenn man einen Vergleich anstellt zwischen den Obstbäumen, welche im Grasgarten sich befinden, und denen im Gemüsegarten, so wird man finden, daß die letztern Bäume nicht bloß besser gewachsen sind, sondern auch mehr, bessere und gesündere Früchte tragen. Die Erklärung dieser Erscheinung liegt darin, daß die Grasnarbe dem Boden viel Feuchtigkeit entzieht, die den Bäumen sehr bald mangelt; dann aber auch darin, daß Feuchtigkeit, Luft und Wärme durch den festen Grasboden nicht in dem Maße eindringen können, als dies im lockern Gemüsegarten stattfindet.

Der kleine Besitzer kann nun aber seinen Grasgarten nicht zum Gemüsegarten einrichten und dem größeren Ertrage seiner Obstbäume opfern; denn der Grasgarten ist ihm unentbehrlich für die Ernährung seines Viehes. Es läßt sich aber etwas thun, das den Obstbäumen zu Gute kommt und den Grasertrag nur unbedeutend schmälert. Der Rasen wird rings vom Stamm eines jeden Baumes entfernt, etwa eine Fußlänge breit um große Obstbäume. Nicht nur Regen und Schneewasser kommen so den Bäumen zu Gute, sondern auch die Bodenventilation wirkt wohlthuend auf die Wurzeln und somit auch auf Gedeihen der Früchte. Der Ertrag an Gras und Heu wird unbedeutend geringer sein, wenn man den Rasen passend düngt. Der geringe Ausfall an Gras und Heu wird aber durch mehr und besseres Obst ersetzt.

Wer seine Obstbäume nun noch düngen kann und will, der thue es folgendermaßen: Der Boden wird an dem Stamm des Baumes in obiger und mehr Breite etwa 2 bis 3 Ctm. vertieft. In diese Vertiefung wirft man Kompost, nämlich Abfall aus Haus, Hof, Stall und Garten, Rehrich, Ruß, Asche, Straßentoth, Torf, Abtrittsdünger, Laub, Lehm- und Kalkschutt u. s. w. Diesen Kompost arbeite man jährlich einige Male um. Nun genügt diese Düngung wohl für kleinere, aber nicht für größere und ältere Bäume. Für diese ist

flüssiger Dünger nöthig. Diesen giebt man den Bäumen erst im späten Frühjahr, sonst bewirkt man damit frühen Beginn des Wachstums und Blühens, und stellen sich dann noch Spätfröste ein, so hofft man umsonst auf schönes Obst. Flüssiger Dünger ist aber sehr scharf. Man verdünnt denselben im ersten Jahre zur Hälfte und in den folgenden Jahren immer weniger mit Wasser. Zuletzt giebt man den Bäumen den reinen flüssigen Dünger. So gewöhnt man den Baum nach und nach an scharfe und gute Düngung; in Folge dessen er auch mehr und bessere Früchte liefert.

Frauenstolz und Manneschre.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung u. Schluß.)

In ihrer Seele war längst der Plan gefaßt, sich mit ihrer Pension so bald als möglich nach der kleinen thüringischen Residenz zurückzuziehen, wo Schorndorf's Mutter als Hofdame fungirte, und dort womöglich ihre Keze nach irgend einem reichen Manne auszuwerfen. Die Dienerschaft ihrerseits hatte sich in dieser Periode so Mancherlei über die Herrschaft und deren Gäste zugerant.

In Hedwig's Brust hatte die Entdeckung von der Schuld ihres Vaters das schmerzliche, beschämende Gefühl wachgerufen, daß sie sich in ihrem Hochmuth höher stehend gewöhnt als Bruno, welcher durch Seelengröße und Adel der Gesinnung ihr stolzes Herz bezwungen hatte. Jetzt sah sie ihn vor sich als den Reffen des Barons Dobeneck; denn längst schon hatte sie erfahren, daß Anna, die Gattin Dobeneck's und die jetzt rehabilitirte und einst unschuldig beargwöhnte Frau, seine Tante sei. Und sie? Sie war die Enkelin eines Selbstmörders und Tochter eines Diebes! Ihr Trost war gebrochen und ihr Hochmuth dumpfer Hoffnungslosigkeit gewichen.

Sie sah bleich und angegriffen am Fenster. Sie schaute hinaus auf den beschneiten Hof und hinüber nach dem kleinen Hause, vor welchem ein Wagen stand, auf welchen eben Haller's und Dobeneck's Effecten geladen wurden.

Plötzlich trat der alte Baron in's Gemach, legte sanft ihre Hand auf ihre Schulter und sagte in seiner treuherzigen, gütigen Weise:

„Bald schlägt die Trennungsstunde, Hedwig!“

Das blasse Mädchen schaute auf; eine Thräne hing an ihrer Wimper und mit trübem Lächeln sagte sie:

„Gottlob, Onkel, daß Du wenigstens wieder hergestellt bist und Dich wohl und munter fühlst. Jetzt darfst Du Deiner Hedwig nicht mehr!“

„Hedwig!“ entgegnete er bewegt und neigte sein Haupt zu ihr herab. Dann fuhr er zärtlich fort: „Du fehlst mir stets und überall, Du weißt es ja. Und doch muß es geschieden sein, doch müssen wir gehen, Einer nach dem Andern, wie jetzt Haller, selbst die kleine Louise wird Dich in den nächsten Tagen verlassen und einer Einladung ihres Bräutigams Adalbert folgen. Sie zuckte erbebend zusammen.“

„Ich werde allein zurückbleiben, — allein?“ flüsterte sie. Und sich ganz ihrem Schmerze hingebend, fuhr sie verzweiflungsvoll fort: „Onkel, auch Du wendest Dich von mir?“

„Ich muß Dich verlassen, mein Kind, um einer heiligen Pflicht zu genügen und eine Schuld zu sühnen, die mich zu Boden drückt!“

„O, mein Gott, so habe ich Niemanden mehr, der mich liebt und ich brauche Liebe, wie die Blume den Strahl der Sonne. Ja, Onkel, ich will Dir Alles eingestehen. Seitdem ich weiß, wie sehr ich fehlte in meinem unseligen Hochmuth gegen den Mann, dem seit langer Zeit meine ganze Seele gehört, bin ich elend und gebeugt und lehne mich danach, zu sterben —“

„Sterben? Rimmermehr!“ sagte eine klangvolle Stimme hinter ihr. Bruno war ungehört ins Zimmer getreten, um Abschied zu nehmen. Er hatte ihr Geständniß gehört. „Hedwig, meine Hedwig,“ rief er dann jubelnd. „O, mein Gott, endlich ist die Schranke gefallen. Auch ich liebe Dich, ja, — ich liebe Dich unendlich!“

Ihr war es, als erwache sie aus einem langen, schweren Traume. Ihr Antlitz strahlte in unaussprechlicher Bönne und auch Bruno trug das Haupt stolz und freudig erhoben.

„Deinen Segen, Onkel!“ baten sie, dem Baron zugewandt, welcher ein stiller, aber nicht theilnahmsloser Zuschauer der rührenden Liebeszene gewesen war.

In unnenbarer Glückseligkeit zog der alte Herr sie zu sich empor an das treue, gute, so schwer geprüfte Herz und legte, keines Wortes mächtig, segnend seine Hände auf Hedwig's und Bruno's Haupt.

Nach an demselben Abend ward die Verlobung, selbstverständlich in den Verhältnissen angemessener Stille, gefeiert. Die Familie Hoffmann und der Hauptmann Gelschke hatten sich dazu eingestellt.

Dobeneck litt es nicht lange in Billburg. Er eilte

nach der kleinen Kreisstadt, wo seine Gattin mit den Vorbereitungen zur Reise beschäftigt war. Sie gedachte ja in kurzer Zeit ihrem Bruder Emil nach Amerika zu folgen. Derselbe war bereits nach England vorausgeeilt, und zwar über Hamburg, wohin ihn Bruno, wenige Tage vor seiner Krankheit, begleitet hatte.

Anna blieb nicht ungerührt, als Dobeneck ihre Verzeihung erbat. Sie hatte ja nie aufgehört ihn zu lieben und gab seiner Bitte nach, ihm nach Billburg zu Bruno und Hedwig zu folgen und dann später mit ihm zurückzukehren auf sein Stammschloß in Schlessien. Von ihr erfuhr er auch, weshalb Lüttich Hedwig und nicht Anna oder Bruno das Gut Billburg vermachte habe.

Anna hatte die Erbschaft, welche Lüttich ihr zugedacht, zu Gunsten Hedwigs abgelehnt, weil deren Mutter die einzige, wenn auch weitläufige Verwandte Lüttich's gewesen war. „Man sagt mir nach,“ sprach sie, „daß ich den Großvater Hedwig's in den Tod getrieben, man soll mir nicht auch nachsagen, daß ich die Enkelin um ihr Erbe gebracht hätte.“

Lüttich kannte seine Erbin nicht persönlich. Es wurde ihm schwer, das Opfer zu bringen; aber er brachte es aus Liebe zu Anna, die dasselbe von ihm forderte. Er stellte in seinem edelmüthigen Irrthume Hedwig, von der er wußte, daß sie in bescheidenen Vermögens- und in drückenden häuslichen Verhältnissen lebe, sicher und unabhängig, deshalb schloß er ihren Vater, den Oberstlieutenant Zellheim, gegen den er stets eine unbefugbare Abneigung zu erkennen gegeben, und den Einfluß der jungen Stiefmutter von der Verwaltung des Besitzthums gänzlich aus. Er wählte Bruno zum Vormunde Hedwigs und ordnete in seinem Testament die ausgedehntesten Vollmachten für denselben an. Ihm war als Erbe das Gut am See bestimmt. Anna, an deren Schuldslosigkeit er unerschütterlich glaubte, liebte er noch immer, und den Sohn ihres verstorbenen Bruders Bruno hielt er wie seinen eigenen Sohn.

Wir könnten somit Abschied von unsern Freunden nehmen, da wir sie am Ziele wissen; aber wir wollen noch einmal bei ihnen einkehren.

Es ist fast ein Jahr vergangen seit jener Stunde, als Hedwig's und Bruno's Herzen den Bund für's ganze Leben schlossen, Dobeneck segnend seine Hände auf ihre Häupter legte und Frau Hulda in rückblicksvoller aber verständlicher Weise bedeutet worden war, daß Billburg in Zukunft nicht mehr Raum für sie habe.

Frau Hulda war nach der kleinen Residenz gereist, wo sie ein einsames Leben führte. Schorndorf starb in Amerika im Glend.

Jetzt ist es nicht mehr öde und verlassen auf dem Schlosse, sondern es herrscht dort frisches, blühendes Leben.

Frau Hedwig Haller nimmt mit Baron Adalbert und dessen Gattin Louise, die er an demselben Tage geheirathet, an welchem Bruno Hedwig zum Altar geführt hatte, den Kaffee auf der Terrasse ein. Sie haben viel zu überlegen und zu planen, wie sie den erwarteten Gästen, Baron Dobeneck und Anna, welche aus Schlessien kommen wollen, einen würdigen Empfang bereiten könnten.

„Ach, wenn sie doch vor dem 9. Juli einträfen,“ sagte Frau Hedwig, „damit wir ihren Einzug am Jahrestage feiern könnten, an dem vor sechsunddreißig Jahren Annas Unglück begann. Das ist mein sehnlichster Wunsch! Wie freue ich mich, sie zu empfangen und Onkel Dobeneck wiederzusehen.“

„Wir bangt nur, daß ihnen ein Unfall begegnen könnte auf der weiten, beschwerlichen Reise, trotzdem Bruno sie abholt und zu uns führt,“ entgegnete Baronin Louise.

Da stürzt der alte Friedrich in den Garten und ruft schon von Weitem:

„Eine Depesche, gnädige Frau, eine Depesche von unserem Herrn.“

Hedwig öffnete das Telegramm. Es enthielt die wenigen Worte:

„Meine theure Hedwig!“

„Wir treffen bestimmt am 9. auf dem Gute am See ein. Tausend Grüße!“

„Dein Bruno.“

Am andern Morgen fuhr Frau Hedwig mit Louise und Adalbert hinaus nach dem Gute am See, welches Bruno bei Eröffnung des Lüttich'schen Codicills als sein Erbtheil zugesprochen worden war.

Da gab es denn für die Frauen und Adalbert sehr viel herzurichten und zu arrangiren.

Im Zimmer Annas wurde Lüttich's Bild aufgehängt, wie er ausgehoben, als er noch jung war. Dasselbe geschah in Dobeneck's Zimmer. Da hing Annas Bild inmitten der Familienbilder und ihr gegenüber das Bild Lillys, der Mutter Hedwigs.

Hermann Haller aus Thale, Bruno's Onkel, war ebenfalls eingetroffen zum Empfang der Schwester. Auch der würdige Hauptmann Gelschke hatte sich eingefunden.

Bruno's Freund, der Hüttenmeister, hatte dafür gesorgt, daß auch die Musik nicht fehlte, und die Bergmüller aus C. herbeordert, auch zum Abend Feuerwerk

vorbereitet. Außerdem hatte er Dobeneß, dem früheren Oberbergkath, noch eine ganz besondere Ueberraschung durch Aufführung des „Bergmannsgrußes“ zugebracht, bei welcher auf Brunos Mitwirkung stark gerechnet wurde. Ehrenpforten, Guirlanden und Kränze schmückten das Gut, und die verhängnisvolle Villa am See und Belte waren im Parke zu einem Volks- und zu einem Kinderfeste für die Schuljugend des Dorfes hergerichtet.

Endlich erschien der Tag. Das Gut am See und die Villa, sowie die Röhne und Gondeln am Ufer prangten in reichem Flaggenschmuck. Hedwig, Adalbert und Louise harrten in banger Erwartung. Da ertönten endlich von der Chaussee her drei Schüsse.

„In zwanzig Minuten sind sie hier!“ rief Hermann Haller, warf sich auf ein bereitstehendes Pferd und sprengte davon.

Er hatte den Hüttenmeister in Langenbogen postirt gehabt und dieser hatte an einer von Hermann zuvor genau bezeichneten Stelle die drei Schüsse als Signal abgegeben.

Es war ein sonniger Sommermorgen. Ueber Berg, Flur und See lag heller Sonnenschein. Kein Wölkchen drohte am Himmel.

Eben riefen im nahen Dorfe die Glocken zur Kirche, als ein Extrapostsignal von der Chaussee über den See herüberkallte und in den Bergen leiser und immer leiser verhallte.

Neben der Extrapost ritten zwei Männer, weiße Lächer schwenkend. Es waren Hermann Haller und der Hüttenmeister.

„Sie kommen, sie sind es!“ riefen Alle wie aus einem Munde.

Langsam näherte sich der Wagen. Auf dem Hauptsitze saß Dobeneß, freudestrahlenden Antlitzes, neben ihm eine hohe, imponirende Frauengestalt. Volle, weiße Locken schmückten ihr Haupt. Ein Paar dunkler Augen, in denen eine Welt voll Innigkeit lag, schaute aus dem schönen Antlitz der Greisin, auf dem die Stürme des Lebens nur noch den Abglanz von Milde, Frieden und Versöhnung zurückgelassen hatten.

Ihnen gegenüber, auf dem Rücksitze, saß Bruno. Er vermochte die Zeit des Anhaltens nicht zu erwarten und sprang noch während der Fahrt aus dem Wagen, um Hedwig zu begrüßen. Und als die Extrapostkutsche endlich anhielt, hob er die schwergeprüfte Anna und dann den Baron aus dem Wagen.

„Willkommen, willkommen in der Heimath!“ er-

schoß es von allen Seiten und lange lagen sich die Glücklichen in den Armen.

Es war eine wonnige Heimkehr zum Gute am See nach langen, schweren Prüfungen, ein seliges Wiedersehen, dem volles, ungetrübbes Glück für sämtliche Familienmitglieder folgte.

Und wie es dahinschritt, das Greisenpaar, durch Ehrenpforten, die ihm die innigste Liebe aufgerichtet, da erhob sich, begleitet von der Instrumentalmusik der Bergmusiker, ein rührender Gesang zum Willkommen der Glücklichen; es war Couradin Kreupers herrliches Lied: „Das ist der Tag des Herrn!“

Bermischte Nachrichten.

— Eine Erfindung für gewisse „Gründer“ und Leute ähnlicher Sorte ist die der künstlichen Schamröthe. Wie nämlich die nie rastende Wissenschaft für das geschwächte Auge schon längst die Brille, für das abgestumpfte Ohr eine Reihe von Gehörapparaten, für die verlorenen Röhne künstliche Pfeifwerkzeuge eingeführt hat, so hat sie sogar zur Kräftigung der verminderten Fähigkeit, schamroth zu werden, das sogenannte „Ampl-Nitrat“ erfunden. Man athmet ein wenig Ampl-Nitrat ein, und alsbald wird die Athmung beschleunigt, der Pulsschlag erhöht, und selbst der aufmerksamste und schärfste Beobachter wird die Ampl-Nitrat Schamröthe von der echten der Jugend und der Jugend nicht zu unterscheiden wissen, da jene Röthe sich gleichfalls über das Gesicht, den Hals und den oberen Theil der Brust zu verbreiten pflegt. Welch eine zeitgemäße Erfindung! Schade nur, daß vorläufig einer allgemeinen Einführung dieser künstlichen Schamröthe noch etwas hindernd im Wege steht: das Ampl-Nitrat ist giftig und daher gesundheitsschädlich. Indes wird gewiß bald ein unschädliches Ersatzmittel gefunden werden.

— [Das Briefgeheimniß in der Ehe.] Folgende Entscheidung eines amerikanischen Tribunals setzte kürzlich die Damenwelt der Vereinigten Staaten in gewaltige Aufregung. Es handelte sich um einen an eine verheirathete Dame gerichteten Brief, welchen ihr Gemahl so ungalant war, zu erblicken. Die Frau verklagte hierauf ihren Gemahl wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, wurde aber vom Tribunal zurückgewiesen, welches vielmehr zu Gunsten des Verklagten den Grundsatz aufstellte: „Mann und Frau sind Eins, und Nummer Eins ist der Mann!“ — Gegen dieses Präjudiz sind augenblicklich große Sturm- und Monstrepetitionen durch alle Theile der Vereinigten Staaten in Bewegung

gesetzt, zu deren Unterschrift sich freilich nur — Damen drängen!

— [Zu früh gestorben.] Feldwebel: „Herr Hauptmann, ich melde, daß der Rekrut Neumann diese Nacht gestorben ist.“ Hauptmann: „Was, alle Wetter! der Kerl ist ja noch gar nicht ausgecirt.“

Literarisches.

Im Verlage von Julius Kuppel, Berlin C., ist soeben in stark vermehrter dritter Auflage ein Buch erschienen, das sowohl durch seinen Inhalt, wie durch seinen außergewöhnlich billigen Preis (50 Pf.) auf eine sehr starke Verbreitung rechnen darf. Dasselbe betitelt sich „Liederbuch für Soldaten“ und enthält auf 22 Bogen Octav (Taschenformat) weit über 500 Lieder für das Heer und die Flotte. Die außerordentliche Reichhaltigkeit erlaubt es, nicht nur speciell militärische Lieder, unter welchen eine reiche Sammlung sogenannter Regimentslieder, zu bringen, sondern auch Heimath-, Gesellschafts-, Trink- und Liebeslieder, so daß das Buch bei Weitem mehr bietet, als sein Titel andeutet. Ein Jeder, der die drei letzten Feldzüge mitgemacht hat, wird darin eine umfangreiche Sammlung von Liedern und Gedichten finden, die die Kriegsthaten verherrlichen und in lebendiger Erinnerung des Volkes erhalten. Dem Heere und den militärischen Instituten, ebenso den Kriegervereinen, sowie Jedem, der gedient hat, wird das Buch eine hochwillkommene Gabe sein, wie es sich auch durch seine gefällige Ausstattung zu Geschenken sowohl an active Militärs, wie auch an Reservisten und Landwehrleute, Kadetten etc., bestens empfiehlt.

Standesamtliche Nachrichten von Eisenstod

vom 21. bis mit 27. April 1880.

Gebo ren: 98) Dem Waldarbeiter Ludwig Robert Dese in Wildenthal 1 Z. 99) Dem Tischlermeister Carl August Böh in Wildenthal 1 S. 100) Dem Zubehörfabrikanten Friedrich Wilhelm Heinz in Wildenthal 1 Z. 101) Dem Klempner Louis Günthel 1 S. 102) Dem Glaser Hermann Heymann 1 S. 103) Dem Schneider Eduard Fürtchegott Georgi 1 S. 104) Der Schneiderin Emilie Martha verw. Wagner geb. Liebold 1 Z.

Ku fge bote n: 19) Der Fabrikarbeiter Carl Bernhard Hübel in Blauenthal mit der Stickerin Anna Baumann daselbst. 20) Der Klempner und Maschinenflicker Hermann Gustav Vent mit der Tambourierin Minna Antonie Schönfelder hier. 21) Der Maschinenflicker Otto Emil Walther mit der Kupferfasserin Marie Katharine Weidert hier.

Ge s t o r b e n: 85) Christiane Caroline verchel, Schlegel geb. Ott in Wildenthal, 58 J. 8 R. alt. 86) Der Restaurateur Friedrich Hermann Starf, 41 J. alt. 87) Des Maurers Albert Jugelt Sohn Curt Alfred, 7 1/2 R. alt. 88) Dem Maschinenflicker Friedrich Albert Bauer 1 Z. (100tgeboren). 89) Friederike verw. Martin geb. Boneßky, 61 1/2 J. alt. 90) Des Maurers Hermann Stemmler Tochter Frida Helene, 8 Monate alt. 91) Der Handarbeiter Christian Friedrich Lorenz in Wolfgrün, 69 1/2 J. alt. 92) Christiane Friederike ledige Schreyer in Wildenthal, 77 J. 10 R. alt. 93) Die unverchel. Tambourierin Bertha Jugelt, 19 J. 1 1/2 R. alt.

Zu Geschenken

empfehlen die Cölner Filiale der Springfielder Uhren-Fabrik

Albert E. H. Matthiesen, Hohe Pforte 24, Cöln a. Rh.,

ihre anerkannt vorzüglichen und solid gearbeiteten Taschenuhren zu den nachfolgenden äußersten En gros Preisen:

		Mark	fl.
Cylinder-Uhren	16 löth. silberne Deckel, flaches Glas, Sek.-Zeiger	9.	50
	Gravirter Deckel, bestes Silber, Crystall-Glas, Sek.-Zeiger	12.	—
	Doppelte silberne Deckel, à savonette, elegant gravirt	15.	50
Anter-Uhren	Starke silberne Doppel-Deckel, 15 rubis, elegant gravirt	18.	—
	Goldner Deckel, fein gravirt, elegante Façon für Damen	21.	—
	18 car. Gold-Deckel, 18 rubis, vorzüglich regulirt, für Herren	29.	50
Remontoir-Uhren (am Bügel anzuziehen und zu richten.)	Silber, flaches Glas, Sek.-Zeiger	16.	50
	Doppelte Deckel vom besten 16 löth. Silber, reich ciselirt	22.	—
	18 car. goldner Deckel, elegante kleine Façon, für Damen	33.	50
	Schwerer goldner Deckel, geschmackvoll ciselirt, für Herren	45.	—
	Eleganter Imperial-Remontoir, doppelte goldne Deckel, à savonette, 21 rubis, vorzüglichstes Werk	68.	—
Dieselbe Uhr mit extra starkem Deckel, in hocheleganter Ausstattung, auf das Sorgfältigste regulirt (eine der prächtigsten Uhren, die von Detailisten nicht unter 200 Mark verkauft wird)	95.	—	

Bemerkungen.

1. Alle Uhren sind abgezogen und fertig für sofortigen Gebrauch.
2. Für jede Uhr wird 3jährige schriftliche Garantie geleistet und Reparaturen während dieser Zeit, bei Franco-Zusendung, gratis ausgeführt.
3. Bei Nichtconvenienz wird jede Uhr entweder bereitwilligst umgetauscht, oder der bereits gezahlte Betrag ohne Anstand zurückgezahlt.
4. Getragene, gute Uhren werden auf Verlangen in Tausch genommen und der höchstmögliche Preis dafür in Anrechnung gebracht, auch werden Schlüssel-Uhren zu Remontoir-Uhren umgeändert.
5. Bei Franco-Einsendung des Betrags (mittels Postanweisung oder in Banknoten und Briefmarken) erfolgt Franco-Versand, bei guter Verpackung in Leder-Etui.

Es ist seit Jahren unser Princip gewesen, durch streng solide und pünktliche Ausführung selbst des kleinsten Auftrags unsere Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, man wende sich daher vertrauensvoll an

Albert E. H. Matthiesen,
Cöln a. Rh., Hohe Pforte 24.

ff Gips

ist stets frisch zu haben u. empfiehlt billigst
E. Leonhardt,
Johanngeorgenstadt.

Tapeten,

Vordüren und Rouleaux

in großer Auswahl;

Lacke und Firniß;

Farben,

trocken und in Del streichrecht, für jede Arbeit passend angerieben;

Pinsel

in diversen Sorten;

Leim, Kitt, Glaspapier, Bimstein etc. etc. empfiehlt zu entsprechend billigen Preisen

Walter Jochimsen.

Sägen

aller Art, als: Mühl-, Gatters-, Kreis-, Bands-, Wauchs-, Handsägen u. s. w., sowie ferner schwere Fleisch- und Wiegemeßer unter Garantie empfiehlt zu Fabrikpreisen

Die Eisen-Waaren-Handlung

von
Emil Bach,
Schneeberg.

ff präparirtes

Tinten-Löschwasser

von Paul Strebel in Gera.

Vermittelt dieser Flüssigkeit läßt sich Tinte sofort und spurlos von Papier etc. entfernen. Man bestreicht nur die in Betracht kommende Stelle und trocknet sie dann wieder mit Lösch-Papier ab. In Eisenstod vorräthig à Flaschen zu 30 Pf. bei
E. Hannebohn.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Reise-Körbe

in allen Nummern empfiehlt G. A. Nötzli.

Holzauktion auf Bockauer Staatsforstrevier.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Bockau sollen
Dienstag, den 4. Mai a. c.,
von Vormittags 9¹/₂ Uhr an

die in den Forstorten: Kimmemoos, Stinkenbach, Saurüssel, kleine und große Bärensäure aufbereiteten Kuch- und Brennholz, als:

268	Stück weiche Stämme	von 11-19	Stm. Mittenst.	in Abth. 11,
1214	„ „ „	13-15	„ „ „	„ „ „
2506	„ „ „	16-22	„ „ „	„ „ „
1708	„ „ „	23-68	„ „ „	„ „ „
27	„ „ „	16-52	„ „ „	3,5-4
1117	„ weiche Stangenkl.	10-12	„ „ „	3,5
27	„ „ „	10-12	„ „ „	„ „ „
	21 Raummeter harte Brennweite,			
	33 „ weiche			
	111 „ „ Brennknüppel,			
	12 „ harte Aeste,			
	85 „ weiche			
	9490 Gebund hartes Durchforstungsreisig,		in Abth. 11,	
	325 „ weiches		14, 30, 38,	
			und 41,	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich am 3. Mai d. J. bis 9 Uhr früh an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden, oder ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte zu begeben.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Bockau,
am 27. April 1880.

Wettengel.

Richter.

Auction.

Künftigen Montag, 3. Mai,
von Nachmittags 2 Uhr an

sollen wegzugehalber die noch in gutem Zustande befindlichen **Möbels** und Vergl. mehr gegen baare Bezahlung verauctionirt werden und werden Kauflustige hiermit freundlichst eingeladen.

Eibenstock, 28. April 1880.

Hermann Pfab,
wohnhaft bei Fürstengott Bahn
auf dem Hübel.

Auction.

Im **Adolph Siegel'schen** Hause soll
Freitag, 30. April d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

die noch vorhandene **complete Ladeneinrichtung** ums Meistgebot versteigert werden.
Wilhelmine Günther.



Kinderwagen
Fahrstühle
Puppenwagen
in großer Auswahl
empfehlen billigst **G. A. Nötzli.**

ff Flaschenbier ff.

Von heute an empfehle gutgelagertes **einfaches Flaschenbier** und liefere bei Entnahme von 12 Flaschen frei ins Haus. Auf Wunsch ziehe auch andere Bierorten ab. Einlage für die leere Flasche 10 Pfge.

Einer gütigen Abnahme sieht freundlichst entgegen
Schneidenbach, Restaurateur.

Ein **Hauschlüssel** ist verloren worden und wird gebeten, denselben in der Exped. d. B. abgeben zu wollen.

Elegante Knaben-Anzüge

empfehlen billigst **Albin Eberwein.**

Zu einem werthen Rauchbrüderem empfehle ich meine neu eingetroffenen **Zabaks-Weisen** und **Cigarren-Spigen** zu äußerst billigen Preisen. Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.
Albin Eberwein.

Sehr dauerhafte Kinderwagen

empfehlen billigst **Albin Eberwein.**

Verlag von Julius Ruppel, Berlin C.

Seeben erschien in 3. stark vermehrter Auflage:

Liederbuch für Soldaten.

22 Bogen (Zwischenformat). Elegant gebunden. Preis 50 Pf. Enthält über 500 Kriegs- und militärische Lieder und Gedichte, Heimaths-, Gefellshofst-, Trint- und Liebeslieder. **Willkommene Gabe** für das deutsche Heer u. die Marine, die **Adetten, Anterosolier-Schüler** und **Anterosolier-Vorschüler, Arleger-Perene**, sowie für Jedermann, der die glorreichen deutschen Feldzüge mitgemacht hat.

Billigkeit und passendes Geschenk an Soldaten zc.

Zu haben in allen Buchhandlungen, auch gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken direct von der Verlagsbuchhandlung franco zu beziehen.

Blizableiter

werden mittelst meines neuen elektrischen Apparats genau und sicher geprüft, ob dieselben noch leitungsfähig sind.
Eibenstock, Grottensee.

C. E. Porst jun.

Haus-Versteigerung.

Mein an der Bergstraße hier ganz nahe am Neumarkt belegenes, 3 Stockwerk hohes, 40 Ellen langes **Wohngebäude**, in welchem sich 28 heizbare Zimmer, darunter 3 Verkauflocale, außerdem 3 Keller befinden und mit Hofraum und Garten versehen ist, soll unter sehr günstigen Bedingungen (circa 4500 bis 5000 Mark Anzahlung, die übrigen Kaufgelder können unter fester hypothekarischer Sicherheit stehen bleiben) wegzugehalber

Freitag, den 7. Mai 1880,

Mittags von 11-12 Uhr um das Meistgebot im Hotel „Stadt Leipzig“ allhier durch den Auctionator **Ernst Gerischer** versteigert werden. Es sei hierbei noch bemerkt, daß das Haus einen jährlichen Miethsertrag von ca. 700 Thln. ergibt.
Eibenstock, den 26. April 1880.

E. Otto.

Caffee-Ersatz

von

Leusmann & Zabel in Hannover.

Dieses Fabrikat, vom **Hannoverschen Gesundheitsamt**, sowie von Autoritäten der Wissenschaft als eines der besten, **Caffee** ähnlichsten und nahrhaftesten Surrogate beurtheilt, ist in hiesigen Detailgeschäften zu erhalten.

Unterzeichneter hält von jetzt an stets Lager von

Bairischem Weißkalk,

gelöscht und ungelöscht, und giebt jedes beliebige Quantum zu niedern aber besten Preisen ab. Und zwar kostet ab hier der **Etr. M. 2.10**, welches gleich ¹/₂ Pelt. ist. Bei Abnahme von 10 Etr. à Etr. M. 2. —. Bei Abnahme von halben oder doppelten Waggons, welche auch von jeder Bahnstation selbst entnommen werden können, bedeutend billiger.

Der gebrannte Kalk ist von außerordentlicher Reinheit, sehr leicht abzulösen, sehr fett und im hohem Grade witterungsbeständig, daher mit größtem Vortheile zum Verputzen, Tünchen und Weissen, sowie zu allen chemischen und technischen Zwecken zu verwenden, da er frei von Schwefel- und Chlorverbindungen ist; auch zu Baulichkeiten jeder Art, da er wegen seiner Fettigkeit sehr viel Sand aufnimmt. Unübertroffen ist der Kalk in seiner Ausgiebigkeit.

O. Kiess,

Eibenstock, Grottensee Nr. 124.

Chonrohre in jeder Weite und bester Qualität hat am Lager und verkauft zu Fabrikpreisen **Der Obige.**

20 Former

finden dauernde, lohnende Beschäftigung in der **Namrotz'schen Eisengießerei** zu Harthau bei Chemnitz.

Stelle-Gesuch.

Ein junger **Kaufmann**, bisher im Geschäft seiner Eltern thätig, wünscht sich zu verändern. Derselbe würde weniger auf hohen Gehalt als auf gute Behandlung sehen. Antritt kann zum 1. Juni erfolgen. Gest. Adressen sub **F. R. 20** bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen, wofolbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.

Service in Porzellan

als:
Tafelservice, Caffeervice, Theeservice, Waschs-service, Schwedische Menagen,
schön decorirt, nebst allen weissen Porzellan- und Steingut-Geschirren, sowie überhaupt **vollständ. Kücheneinrichtungen** empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Friedrich Freytag
in Schneeberg am Markt.

Eine geübte **Stickerin** auf **Bonnaz-Maschine** wird zum sofortigen Antritt bei gutem Lohn gesucht von
J. S. Glaeser jun.,
Schönan b. Chemnitz.

Einen großen Posten Jaquettes,

à Stück von 3 M. an, eine Parthie **Kester** zu Kinderkleidern passend, sowie einen großen Posten **Kleiderstoffe**, à Elle von 35 Pf. an, empfiehlt zu auf-fallend billigen Preisen

Ernst Richter,
Johanngeorgenstadt.

Deutsches Hans. Heute Don-

Scat- und Schafkopf-Abend.

Personenpost-Verkehr:
Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenst. 3¹⁵ Früh, in Schneeberg 5¹⁵ Früh;
Schneeberg 11¹⁵ Nachts, in Eibenst. 2¹⁵ Nachts.
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 8¹⁵ Früh, in Joh.-Gst. 11¹⁵ Vorm.
Joh.-Gst. 5¹⁵ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Abd.
Zwischen Eibenstock-Reudel.
Aus Eibenst. 9¹⁵ Früh, in Reudel 11¹⁵ Vorm.
Reudel 2¹⁵ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Abd.
Zwischen Jägergrün-Auerbach.
Aus Jägergrün 10¹⁵ Vorm., 8¹⁵ Abends, in
1 Stunde 25 Minuten.
Auerbach 7¹⁵ Vorm., 4¹⁵ Nachm., in 1 Stunde
30 Minuten.